

Die Wiesenvögel Tirols



Eine Informationsschrift der
Abteilung Umweltschutz des
Landes Tirol



LAND
TIROL

Inhaltsverzeichnis

Einleitung

3

Worum geht es?

3

Warum sind Wiesenbrüter gefährdet?

4

Vorkommen von Wiesenvögeln in Tirol

5

Artenporträts

6

Das Braunkehlchen – Bewohner strukturreicher Wiesen und Weiden

6

Das Schwarzkehlchen – Rarität von unbewirtschafteten Kleinstflächen

7

Der Baumpieper – Fallschirmspringer aus Leidenschaft

8

Der Wiesenpieper – Seltener Geselle im schlicht braunen Federkleid

9

Der Neuntöter – Von Natur aus Maskenträger

10

Die Goldammer – Melancholischer Sänger extensiver Kulturlandschaften

11

Der Feldlerche – Gesangskünstler im Sinkflug

12

Die Wachtel – Unser kleinster Hühnervogel

13

Der Wachtelkönig – Ausdauernder Wiesenknarrer

14

Der Wiedehopf – Wer hört das „hupupup“?

15

Der Wendehals – Ameisenjäger im Tarnkleid

16

Lebensräume für Wiesenvögel in Tirol

17

Ehrwalder Becken

17

Gurgltal

18

Galtür

19

Nauders

20

Serfaus-Fiss-Ladis

21

Pfundser Tschey

22

Spiss

23

St. Jakob in Deferegggen

24

Stams-Silz-Haiming

25

Neustift im Stubaital

26

Matrei in Osttirol

27

Kurz erklärt

28

Wie kann ich den Wiesenvögeln helfen?

30

Impressum / Bildnachweise / Quellen & Literatur

33

Worum geht es?

Einige Vogelarten, die hier als „Wiesenvögel“ bezeichnet werden, kommen dort vor, wo durch die landwirtschaftliche Bewirtschaftung von Wiesen und Weiden geeignete Lebensräume vorhanden sind. Manche Arten wie Feldlerche und Wachtel können zusätzlich auch einige Äcker (z. B. Getreidefelder) besiedeln.

Laut der Vogelschutzorganisation BirdLife ist in den letzten 30 Jahren in Europa jeder zweite Vogel des Agrarlands verschwunden. In Österreich hat zum Beispiel der Bestand des Braunkehlchens, eines typischen Wiesenbrüters, von 1998–2020 sogar um ca. 60 % abgenommen.

Diese dramatische Entwicklung hängt vor allem mit der Intensivierung der Landwirtschaft zusammen. Starke Düngung, z. B. mit Gülle oder Kunstdünger, führt zu schnellerem Wachstum. Daher werden die Wiesen sehr früh und mehrmals im Jahr gemäht, wodurch ein erfolgreiches Aufziehen der Brut verhindert wird. Der Fortbestand von Arten, die auf eine extensive Landwirtschaft angewiesen sind, wird somit gefährdet.

Einige Äcker werden mit Gras- oder Kleemischungen eingesät und im Rahmen der Fruchtfolge als Wiesen genutzt, was auch dazu dient, die Bodenfruchtbarkeit zu erhöhen. Allerdings ist der Abstand zwischen den Mähterminen meist zu kurz für eine erfolgreiche Brut. Der Einsatz von Pestiziden, welcher die Insektenvielfalt und somit Nahrungsverfügbarkeit reduziert, kann sich negativ auf die Bestände auswirken.

Bedeutende Vorkommen von Wiesenbrütern findet man in Tirol heute hauptsächlich in höheren Lagen, wo aufgrund des verzögerten Pflanzenwachstums später gemäht wird. Dies gibt den Vögeln die Zeit, die sie benötigen, um ihre Jungen großzuziehen. Wiesenbrütende Vogelarten sind sogenannte Indikatoren (= Anzeichen, Anzeiger) für die Vielfalt, da sie auf strukturierte, artenreiche Lebensräume angewiesen sind.

Wo Wiesenbrüter vorkommen, findet man artenreiche Wiesen, die Lebensraum für eine Vielzahl von Insekten sind. In artenarmen, ausgeräumten Landschaften fehlen Wiesenvögel, denn dort fehlt auch die Vielfalt an Pflanzen und Insekten, die sie zum Überleben brauchen.



Blumenreiche Wiese in der Pfundser Tschey

Warum sind Wiesenbrüter gefährdet?

Als Wiesenbrüter bezeichnet man alle Vögel, die auf Wiesen und Feldern nicht nur ihre Nahrung suchen, sondern dort auch ihre Nester bauen und ihre Jungen großziehen. Aufgrund ihrer Lebensweise sind sie durch die zunehmende Industrialisierung der Landwirtschaft vielfältigen Gefährdungen ausgesetzt. Frühere Mähzeitpunkte, mehrere Schnitte, intensive Düngung und Silowirtschaft wirken sich negativ auf den Bruterfolg und damit den Fortbestand dieser Arten aus. Oft kommen Bodenbrüter wie das Braunkehlchen entlang von Wiesenbächen, kleinen Böschungen oder anderen Geländeunebenheiten vor. Wenn solche Strukturen eingeebnet werden, verschlechtert sich meist auch der Lebensraum dieser Vogelarten.

Manche Arten sind auf das Vorhandensein von Landschaftselementen wie z. B. Hecken, Sträucher und einzelne Bäume aber auch kleine Holzstadel oder Holzzäune angewiesen. Sie benötigen solche Strukturen als Ansitzwarten für die Nahrungssuche und die Männchen tragen gerne ihren Gesang von solchen „Singwarten“ aus vor. Da sie sich häufig im Umfeld solcher Strukturen ansiedeln, ist es wichtig diese zu erhalten.



Wiesenbach im Ehrwalder Becken

Keine der Wiesenvogelarten tritt häufig in Tirol auf, wengleich man einige wie Goldammer und Baumpieper in geeigneten Lebensräumen noch regelmäßig beobachten kann. Wachtelkönig, Wachtel, Schwarzkehlchen, Wiesenpieper und Wiedehopf sind so selten, dass sie in Tirol vom Verschwinden bedroht sind.

Vogelart	Bestand in Tirol (Brutpaare)
Wachtelkönig	8–15 (in einzelnen Jahren 15–20)
Wachtel	15–30
Feldlerche	200–350
Baumpieper	10.000–12.000
Wiesenpieper	15–25
Braunkehlchen	380–550 (2020: 350–450)
Schwarzkehlchen	40–55
Neuntöter	500–1.000
Goldammer	6.000–7.000
Wiedehopf	35–50
Wendehals	160–320

Tabelle 1: Jährliche Bestände von Wiesenvögeln in Tirol im Zeitraum 2010–2018

Vorkommen von Wiesenvögeln in Tirol

In Tirol gibt es einige Regionen, die besonders günstige Lebensräume für Wiesenvögel bieten. Diese „Wiesenvogel-Projektgebiete“ sind als gelbe Kreise dargestellt. Relevant für die Auswahl der Gebiete waren vor allem bedeutende Vorkommen des Braunkehlchens. Aber auch andere Regionen können für einzelne Arten wichtige Rückzugsorte darstellen.

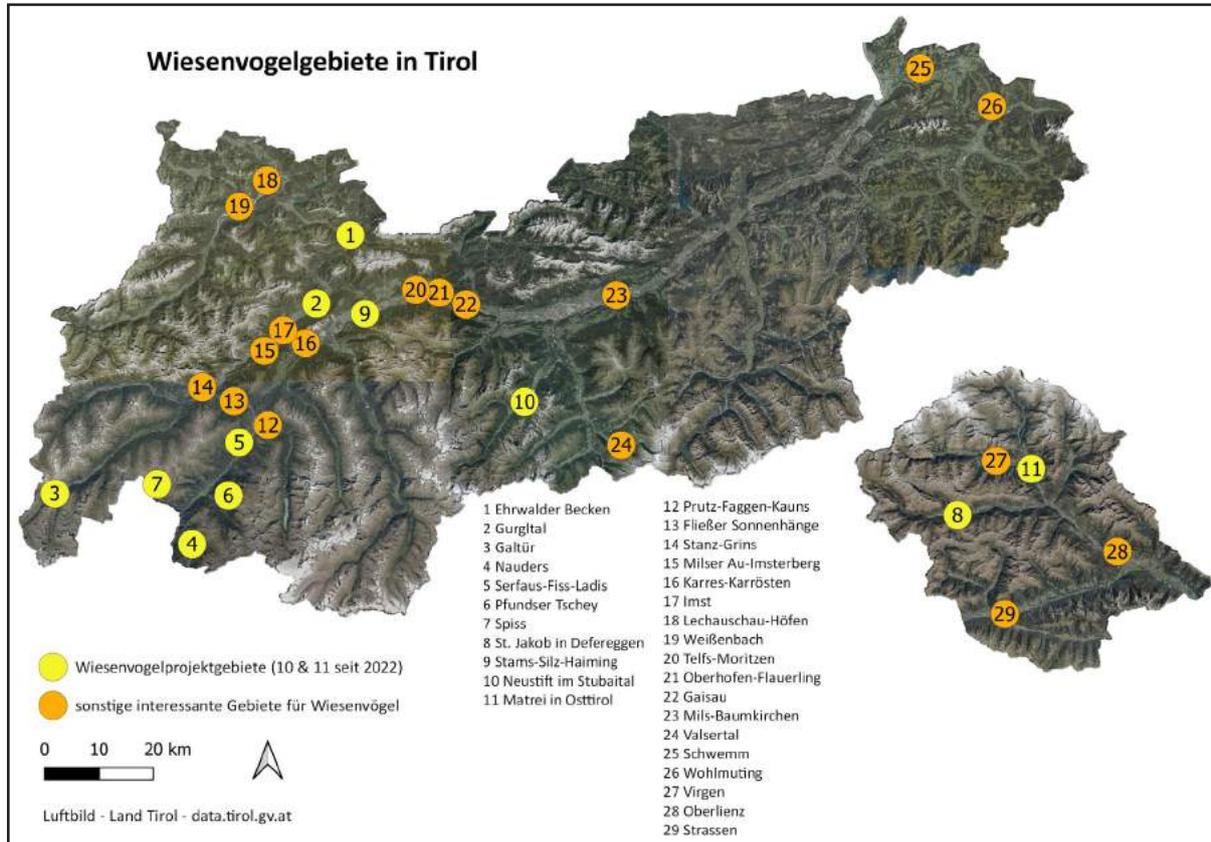


Tabelle 2 zeigt eine Übersicht, welche Arten in welchen Wiesenvogel-Projektgebieten vorkommen. Nur im Ehrwalder Becken konnten alle vier Wiesenvogel-Raritäten (Wachtelkönig, Wachtel, Schwarzkehlchen, Wiesenpieper) festgestellt werden.

Vogelart	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Wachtelkönig	x				x						x
Wachtel	x	x		x	x				x		x
Feldlerche	x	x	x	x	x				x		x
Baumpieper	x	x	x	x	x	x	x	x			x
Wiesenpieper	x										
Braunkehlchen	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x	x
Schwarzkehlchen	x	x		x					x		
Neuntöter	x	x	x	x	x			x	x		x
Goldammer	x	x	x	x	x	x			x	x	x
Wiedehopf	x	x			x						x
Wendehals		x			x						x

Tabelle 2: Nachweise von Wiesenvögeln in den Wiesenvogelgebieten im Zeitraum 2010–2018;

x: mindestens eine Beobachtung zur Brutzeit in einem der Jahre;

1 – Ehrwalder Becken, 2 – Gurgltal, 3 – Galtür, 4 – Nauders, 5 – Serfaus-Fiss-Ladis, 6 – Pfundser Tschey, 7– Spiss, 8 – St. Jakob in Deferegggen, 9 – Stams-Silz-Haiming, 10 – Neustift im Stubaital, 11 – Matrei in Osttirol

Das Braunkehlchen – Bewohner strukturreicher Wiesen und Weiden



Früher so häufig, dass es liebevoll als „Wiesenspatz“ bezeichnet wurde, ist das Braunkehlchen mit seiner auffällig orangen Brust mittlerweile eine Besonderheit geworden. Landwirtinnen und Landwirte können sich glücklich schätzen, wenn sie auf ihren Wiesen ein Brutpaar entdecken. Die Wiesen in Tirol, vor allem in höheren Lagen des Oberlandes, im Ehrwalder Becken und in Teilen Osttirols sind die wichtigsten Brutplätze dieser Art in Österreich.

Es ernährt sich vorwiegend von Insekten wie Heuschrecken und Schmetterlingen oder auch Spinnentieren. Den Winter verbringt das Braunkehlchen im subtropischen Afrika, aus dem es zwischen Ende April und Anfang Mai zurückkehrt. Je nach Höhenlage von Mitte / Ende Mai bis Mitte Juli brütet das Braunkehlchen und zieht seine Jungen groß. Insgesamt dauert es mindestens 4–5 Wochen von der Eiablage bis zum flüggen Jungvogel.

Zum Verhängnis wurde dem Braunkehlchen seine Lebensweise. Da es am Boden brütet, kommt es leider in Wiesen, die früh gemäht werden, zu einem Verlust der Brut. Durch spätere Schnittzeitpunkte kann es erfolgreich seine Jungen aufziehen. Außerdem können artenreiche Blumenwiesen entstehen und erhalten werden, die zahlreichen Insekten einen Lebensraum bieten, welche wiederum die Nahrungsgrundlage des Braunkehlchens darstellen.

Seine hohen Lebensraumansprüche machen das Braunkehlchen zu einer sogenannten „Schirmart“ oder „Leitart“ – wo man diese Art noch findet, kommt eine Vielzahl an verschiedenen Pflanzen und Insekten vor und durch den Schutz dieser Art werden gleichzeitig viele andere Arten mitgeschützt. Durch eine extensive Bewirtschaftung schaffen unsere Bäuerinnen und Bauern den Lebensraum, der das Überleben des Braunkehlchens und damit Vielfalt erst ermöglicht.



Braunkehlchen-Lebensraum in der Pfunds Tschie

Das Schwarzkehlchen – Rarität von unbewirtschafteten Kleinstflächen



Das Schwarzkehlchen besiedelt bevorzugt trockene, verbuschende Bereiche in offenem Gelände in Tallagen. Es ist an Bahndämmen und Böschungen ebenso zu finden wie auf Ruderalflächen (= zeitweise ungenutzte Flächen) in Schottergruben oder auf Brachen (= unbewirtschaftete Wiesen- oder Ackerflächen).

Manchmal kommt die Art auch in Feucht- und Streuwiesen vor, besonders wenn sie kleine Schilfbereiche oder Büsche aufweisen (siehe Foto auf Seite 4). Auf solche Sitzwarten legt es großen Wert. In Ackerbaugebieten kann dem Schwarz-

kehlchen mit der Schaffung kleiner, unbewirtschafteter Bereiche wie z. B. Ackerrandstreifen oder Blühflächen und einer Reduktion bzw. einem Verzicht von Pflanzen- und Insektenbekämpfungsmitteln sehr geholfen werden.



Trockene, selten gemähte Wiesenböschung bei Haiming

Der Baumpieper – Fallschirmspringer aus Leidenschaft



In die Irre führt der zweite Teil des wissenschaftlichen Namens des Baumpiepers – „trivialis“, gewöhnlich. Denn gewöhnlich ist dieser Vogel schon lange nicht mehr, obwohl er in Tirol noch relativ weit verbreitet ist.

Der Deutsche Name passt hingegen gut, da er sich meist dort in Wiesen und extensiven Weideflächen ansiedelt, wo zumindest einzelne höhere Bäume vorhanden sind. Er kann zudem auch in lichten Lärchenwiesen oder strukturreichen Almen vorkommen.

Das unscheinbare Gefieder ähnelt sehr dem Wiesenieper. Auffällig ist das Imponiergehabe der Männchen: um die Weibchen zu beeindrucken, steigen sie singend steil hinauf, um sich dann fast einem Fallschirm gleich, wieder herabgleiten zu lassen.



Hochgelegene Bergmäher und Almflächen mit Baumgruppen bei Spiss

Der Wiesenpieper – Seltener Geselle im schlicht braunen Federkleid



Würde er nicht dann und wann eine erhöhte Warte auf einem Zaunpfahl oder Strauch einnehmen, so wäre es schwierig, den Wiesenpieper zu beobachten: zu gut ist er in seinem schlichten, braunen Federkleid in der Vegetation getarnt. Streuwiesen mit niedriger Vegetation oder Hochmoore sind sein bevorzugter Lebensraum.

In Tirol ist der Wiesenpieper mit nur ca. 15–25 Paaren sehr selten und brütet nur regelmäßig im Ehrwalder Becken und in der Schwemm (Walchsee), dem größten zusammenhängenden Moorgebiet in Tirol. Wie seine „Zwillingsart“ hat er einen typischen Singflug, der – anders als beim

Baumpieper – jedoch nicht auf einem Baumwipfel, sondern meist am Boden beginnt.



Naturschutzgebiet Schwemm bei Walchsee

Der Neuntöter – Von Natur aus Maskenträger



Berühmt-berüchtigt ist dieser Charaktervogel halboffener Kulturlandschaften durch seine Eigenheit, Beutetiere (z. B. Heuschrecken, junge Feldmäuse) auf Dornen aufzuspießen. Daher rührt auch sein Name, der so manchem wohl einen Schauer über den Rücken laufen lässt.

Dabei betreibt der Neuntöter damit nur eine Art Vorratshaltung und hebt sich die Beute für Zeiten mit geringerem Jagderfolg auf. Auch zur leichteren Bearbeitung spießt er die Beute manchmal auf. Der Erhalt von Dornensträuchern wie Weiß- und Schlehdorn oder Berberitze ist daher besonders wichtig. Dort baut er auch meist seine Nester.

Neuntöter bevorzugen trockene, sonnige Gebiete wie im Tiroler Oberinntal, manchmal sind aber auch Bracheflächen mit einzelnen Büschen am Rand von Feuchtgebieten als Lebensraum interessant. Neuntöter-Männchen unterscheiden sich von Weibchen und Jungvögeln durch ihre markante Färbung und die schwarze „Maske“, die ihnen einen verwegenen Ausdruck verleiht.



Blühende Schlehdorn-Hecke bei Telfs



Auffallend gelb präsentieren sich die Männchen in der Brutzeit, wodurch sie in der Kulturlandschaft leicht zu entdecken sind. Bescheidener und unauffälliger ist das Federkleid der Weibchen und der Jungen – sie müssen ja auch niemandem imponieren und können sich so besser verstecken.

Die Goldammer kommt überall dort vor, wo sie extensiv genutzte Wiesen, Brachflächen und viele Strukturen wie z. B. Gehölze, Hecken, Sträucher oder auch kleine Stadel vorfindet. Das Weibchen baut das Nest meist am Boden, seltener auch in der unteren Strauchschicht. Von Singwarten aus trägt das Männchen seinen melancholischen, einprägsamen Gesang vor, der wie „zi zi zi zi zi zii düü“ klingt.



Abwechslungsreiche Wiesenlandschaft mit Gehölzen und Stadel bei Fiss

Die Feldlerche – Gesangskünstler im Sinkflug



Obwohl die Feldlerche österreichweit gesehen noch immer zu den häufigen Brutvögeln gehört, hat sich ihr Bestand in den letzten 20 Jahren fast halbiert. Aus weiten Teilen des Landes ist sie vollständig verschwunden. Die Feldlerche brütet zwischen April und Juni in offener Kulturlandschaft mit niedriger Vegetation.

In Tirol findet die Feldlerche mancherorts noch den Lebensraum, den sie benötigt: Während in Tallagen Ackerflächen besiedelt werden, kommt sie in höheren Lagen in Wiesengebieten vor, vor allem wenn Brachen und extensiv genutztes Grünland vorhanden sind, wo die Vögel ausreichend Zeit für

die Brut haben und wo sie eine Vielfalt an Insekten als Nahrung vorfinden. In Ackerbaugebieten eignen sich Getreide- und Kartoffelfelder als Brutlebensraum für diesen ursprünglichen Steppenvogel.

Während Feldlerchen in Wintergetreidefeldern bereits im zeitigen Frühjahr ihr Nest bauen können, sind später für eine zweite Brut Sommergetreide- und Kartoffelfelder interessant. Ein abwechslungsreicher Anbau dieser Kulturen ist also entscheidend für einen möglichst großen Bruterfolg.

Im Frühjahr zeigen die Männchen einen Singflug, der viele Minuten andauern kann. Damit der Gesang der Feldlerche über den Feldern nicht vollständig verstummt, ist es wichtig, offene Kulturlandschaften mit traditioneller Ackerfruchtfolge (mit Getreide- und Kartoffelanbau) und extensive Wiesen und Brachen zu erhalten. So kann die Feldlerche uns und unseren Kindern auch weiterhin den Frühling ankündigen.



Kartoffel- und Getreidefeld mit Mohnblumen bei Haiming

Die Wachtel – Unser kleinster Hühnervogel



Wachteln leben sehr heimlich und werden dazu immer seltener – wer eine Wachtel zu Gesicht bekommt, kann sich wirklich glücklich schätzen. Oft verrät die Anwesenheit nur ihr auffälliger „Wachtelschlag“, ein dreisilbiger Gesang, der wie „pick-per-wick“ klingt. Die größte Chance, eine Wachtel zu hören, hat man in Tirol im Oberinntal zwischen Stams und Haiming, im Gurgltal, im Ehrwalder Becken und bei Nauders.

Bei Gefahr laufen Wachteln eher davon als aufzufliegen. Sie lieben warme, vegetationsreiche Orte wie Getreidefelder oder Wiesenbrachen. Ihre meist 7–13 Eier legen sie in einer flachen Bodenmulde ab. Auf die Hähne können sich die Hennen bei der Jungenaufzucht nicht verlassen, da diese oft schon nach der Eiablage neue Orte aufsuchen. Die Männchen haben also keine festen Reviere während der Brutzeit, was eine Bestandserfassung umso schwieriger macht.

Anders als Raufußhühner wie Birk- und Auerhühner sind Wachteln Zugvögel, die meist erst ab Mai in Tirol aus den Winterquartieren (v. a. Afrika) ankommen. Der Heimzug verläuft allerdings nicht alle Jahre zur gleichen Zeit, sondern offenbar kann die Witterung einen großen Einfluss haben, wann und wie viele Wachteln bei uns ankommen.



Offene Kulturlandschaft im Gurgltal bei Tarrenz

Der Wachtelkönig – Ausdauernder Wiesenknarrer



Wachtelkönige lassen ihr charakteristisches zwei-silbiges Knarren praktisch ohne Pause von der Abenddämmerung bis in den Morgen vernehmen. Allerdings kommt man kaum mehr in den Genuss dieses Naturschauspiels, da den erst spät aus dem Osten Afrikas zurückkehrenden Vogel die Zerstörung von Feuchtwiesen und die frühe Mahd vieler Wiesen in Mitteleuropa an den Rand des Aussterbens gebracht hat.

In Tirol gibt es regelmäßige Nachweise des Wachtelkönigs vor allem im Ehrwalder Becken und bei Oberlienz. Da das Aufziehen der Jungen bis in den Frühsommer dauert, eignen sich einmündige Wiesen wie z. B. Streuwiesen, die erst ab August gemäht werden, am besten als Brutlebensraum.

Da der Wachtelkönig meist zu Fuß flüchtet, empfiehlt es sich, eine Wiese von innen nach außen oder von einer Seite zur anderen zu mähen. So kann er vor dem Traktor in benachbarte Wiesen ausweichen. Mit der Wachtel ist der Wachtelkönig übrigens nicht verwandt, sondern er gehört zur Familie der Rallen. Viele dieser Arten, darunter auch die Blässralle (= Blässhuhn) leben an Gewässern.



Feuchtwiese mit Schilf und Großem Wiesenknopf im Ehrwalder Becken

Der Wiedehopf – Wer hört das „hupupup“?



Mit etwas Glück kann man in einigen Regionen des mittleren und oberen Inntals, Gurgltals und Teilen Osttirols einen markanten 2–3-silbigen Gesang hören. Während diese Tonfolge so manche über den Sänger rätseln lässt, so verfliegen diese Zweifel, wenn sich der Vogel in die Lüfte erhebt. Unverkennbar sind nämlich die Federhaube und das auffällige schwarz-weiße Gefieder des Wiedehopfs, der im Flug an einen viel zu großen Schmetterling erinnert.

Ein wichtiges Merkmal ist auch der lange Schnabel, mit dem er gerne im Boden – z. B. auf Weideflächen oder frisch gemähten Wiesen – stochert, um etwa nach Regenwürmern oder Grillen zu suchen. Zu seinem bevorzugten Lebensraum gehören alte Streuobstwiesen, denn dort findet er meist große Baumhöhlen, in denen er brüten kann. Mitunter begnügt sich die Art aber auch mit anderen, recht seltsamen Brutplätzen wie etwa Nischen in Steinmauern oder Bretterstapeln.

Besonders helfen kann man diesem exotisch anmutenden Vogel durch große Nistkästen. Um Konkurrenz mit anderen Arten (z. B. Star, Meisen) zu vermeiden, sollten die Nisthilfen sehr niedrig (ca. 1 m über dem Boden) angebracht werden. Mögliche Fressfeinde werden durch ein übelriechendes Sekret der Jungen und Weibchen abgeschreckt, das in der Bürzeldrüse produziert wird. Außerdem können sie Angreifer durch Ausspritzen von dünnflüssigem Kot abwehren.



Wiedehopf-Nistkasten in einer Streuobstwiese

Der Wendehals – Ameisenjäger im Tarnkleid



Mit seinem rindenfarbigen Gefieder ist der Wendehals im Geäst eines Obstbaumes kaum zu entdecken. Wenn man ihn dennoch sieht, dann würde man kaum auf die Idee kommen, dass er zu den Spechten gehört.

Zu klein erscheint der Schnabel, mit dem er keine eigenen Höhlen zimmern kann, sondern auf Spechtlöcher und andere Baumhöhlen oder auch Nistkästen zum Brüten angewiesen ist. Auch zur Suche nach holzbewohnenden Larven taugt er nicht. Stattdessen findet der Wendehals seine Nahrung vor allem auf Wiesen, Weideflächen oder Wegrändern.

Zu seiner Leibspeise gehören nämlich Wiesenameisen und deren Larven. Zugute kommt ihm dabei seine lange klebrige Zunge. Gut als Lebensraum geeignet sind halboffene, wärmebegünstigte Kulturlandschaften mit einzelnen Gehölzen oder Streuobstwiesen. Das Verbreitungsgebiet deckt sich dabei weitgehend mit dem des Wiedehopfs. Im Gegensatz zu den anderen heimischen Spechten ist er ein Zugvogel, der erst im April aus den Winterquartieren in Afrika zurückkommt. Während der Brutzeit fällt sein typischer Gesang auf – ein lautes „gjä-gjä-gjä...“, das aus etwa 8–15 Silben besteht. Der Name bezieht sich übrigens darauf, dass er den Kopf sehr weit drehen kann.



Stanzer Obstwiesen

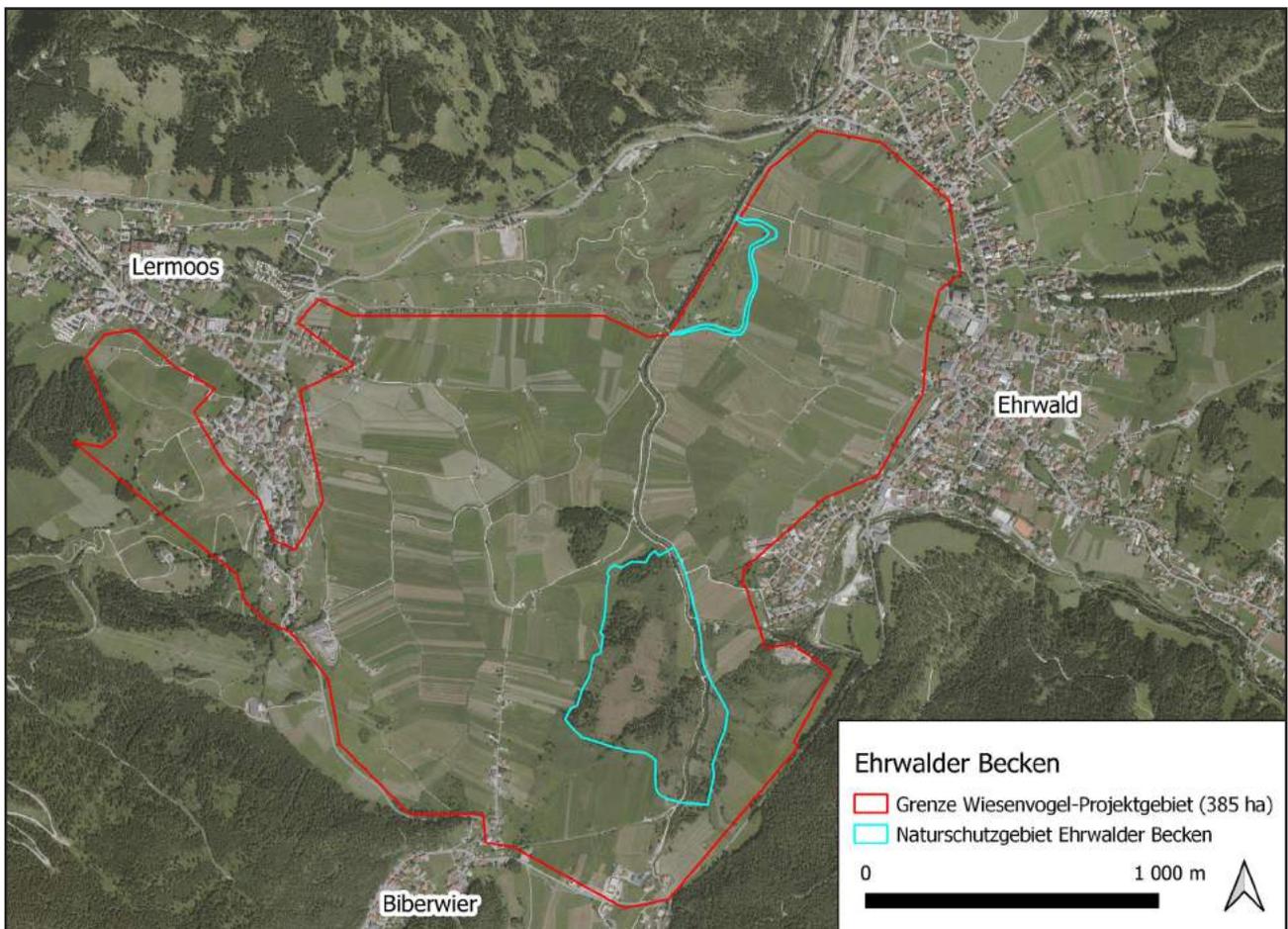
Ehrwalder Becken

Das Wiesenvogelgebiet Ehrwalder Becken befindet sich in einem weiten Talkessel im Bezirk Reutte auf rd. 960 m in den Gemeinden Ehrwald, Lermoos und Biberwier. Der Talboden ist flach, nur einzelne, bewaldete Hügel ragen über die ebene Fläche heraus.

Ein Großteil besteht aus einem bis in die 1930er-Jahre weitgehend trocken gelegten Moorgebiet. Ein Teil der erhalten gebliebenen Feuchtflächen wurde 1991 unter Schutz gestellt und bildet mit einem im Norden des Beckens gelegenen Altarm der Loisach das Naturschutzgebiet Ehrwalder Becken.



Vielfach extensive Bewirtschaftung mit späten Mahdterminen sowie Verzicht auf Gülle und Kunstdünger ermöglichen die erfolgreiche Brut vieler Wiesenvögel. Neben Braunkehlchen, Feldlerche, Baumpieper, Neuntöter und Goldammer kommen hier auch sehr seltene Vogelarten wie Wachtelkönig, Wachtel, Wiesenpieper und Schwarzkehlchen vor. Verschilfte Gräben und Hochstaudenfluren mit Gebüsch (siehe Seite 4) sind wichtige Strukturen für viele Vögel – unter anderem auch für typische Arten von Feuchtgebieten wie Feldschwirl, Sumpfrohrsänger und Karmingimpel.



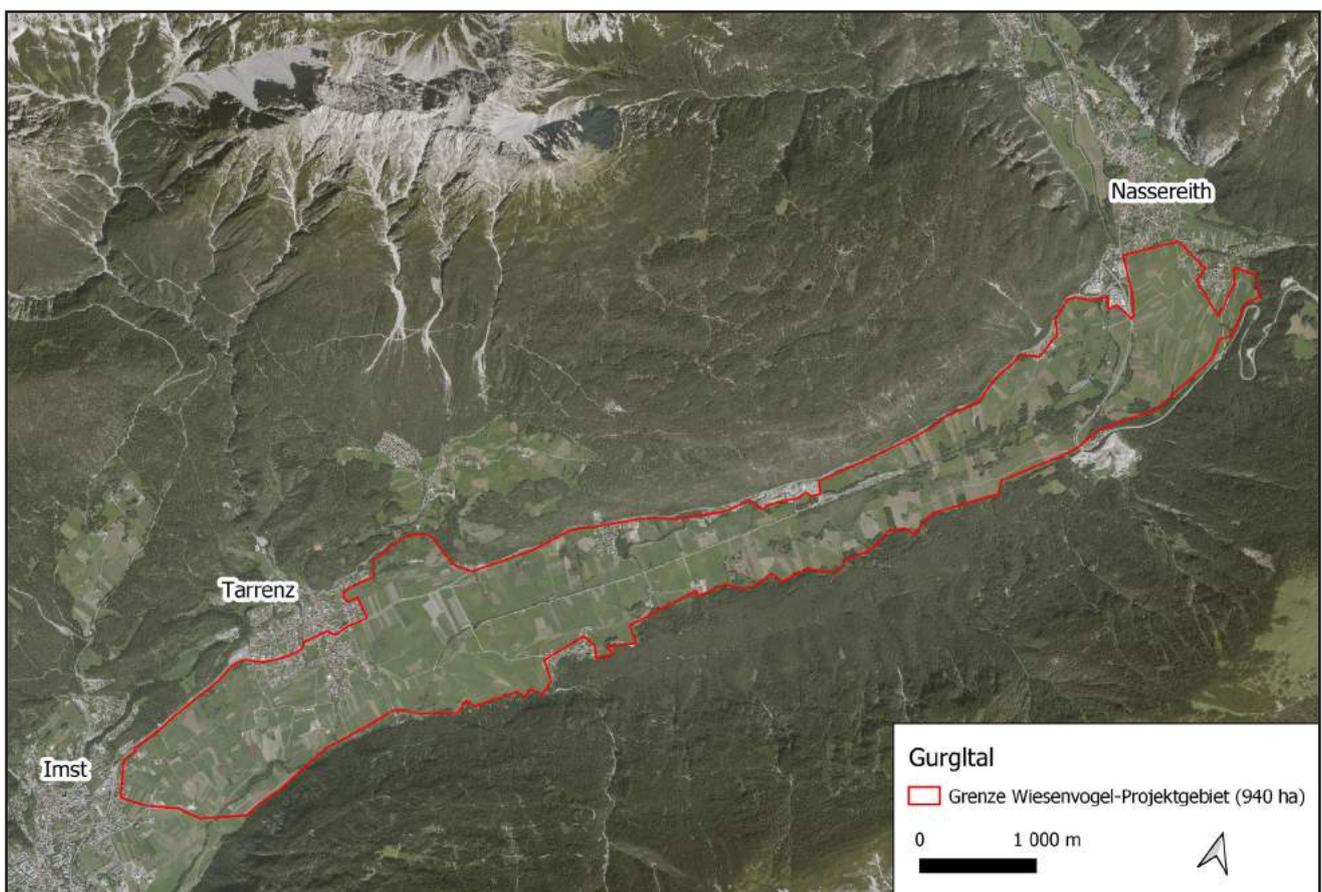
Gurgltal

Das „Tal der 1.000 Feldstadel“, das zwischen Imst und Nassereith verläuft, ist ein beinahe ebenes, sanftes Seitental des Oberinntals, welches vom Gurglbach durchflossen wird. Es besteht vorwiegend aus Wiesen, deren Bild von unzähligen Feldstadeln geprägt ist – daher auch sein Beiname.

Diese vielen Stadel, die von der Goldammer gerne als Singwarten genutzt werden, entstanden durch die Praxis, die Wiesen unter den Erben immer weiter aufzuteilen, was im Endeffekt der Natur zugutekam, da die Kleinräumigkeit eine intensive Bewirtschaftung weitgehend verhinderte und so den Charakter der Landschaft bewahrte.



Die Kleinstrukturiertheit und meist extensive Bewirtschaftung sowie das Vorkommen von feuchten Wiesen und Mooren machen das Gurgltal zu einem besonders wertvollen Lebensraum für Wiesenvögel. Braunkehlchen, Feldlerche, Baumpieper, Neuntöter und Goldammer finden im Gurgltal gute Lebensbedingungen vor. Auch Schwarzkehlchen und Wachtel wurden vereinzelt festgestellt. Wiedehopf und Wendehals sind zwei weitere typische Vogelarten extensiver Kulturlandschaften, die im Gurgltal heimisch sind und besonders im Bereich von Streuobstwiesen anzutreffen sind. Als Brutplatz können sie Baumhöhlen nutzen, die Nahrungssuche findet auf Wiesen und Weideflächen statt.

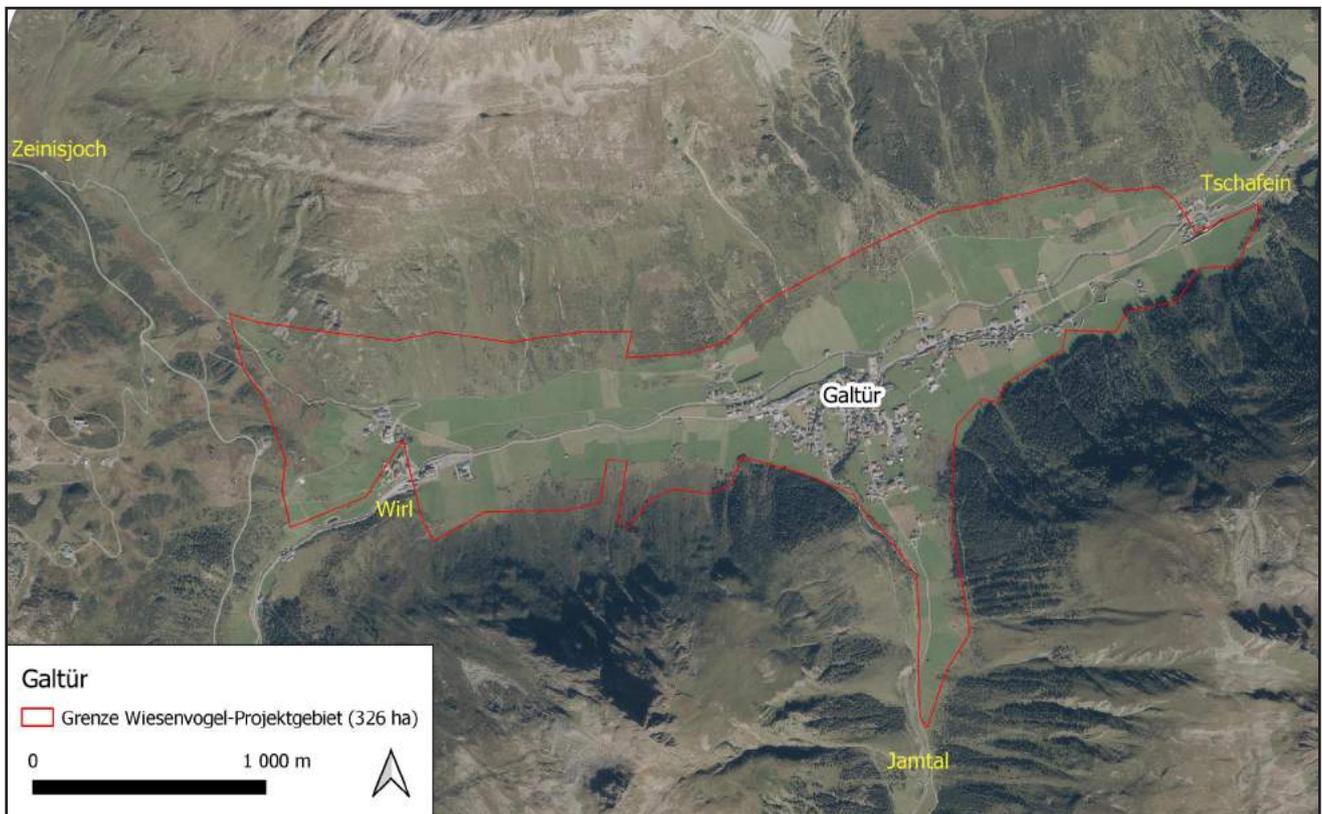


Galtür liegt am hintersten Ende des Paznauntals, an der Grenze zu Vorarlberg. Das Paznauntal ist auch Teil des Projektes „Wiesenvögel im Dreiländereck“, im Zuge dessen der grenzüberschreitende Schutz der Wiesenbrüter gewährleistet werden soll.

Das Paznauntal gilt gemeinsam mit dem Oberen Gericht österreichweit sogar als Heimat der bedeutendsten Wiesenbrüterbestände Österreichs.

Die für Wiesenvögel relevanten Flächen befinden sich vorwiegend am Talboden und entlang der Hangflanken von Galtür auf ca. 1.530–1.750 m zwischen den Ortsteilen Tschafein und Wirl sowie im vorderen Bereich des Jamtals auf einer Fläche von 326 ha. Die ebeneren Flächen werden vorwiegend als Mähwiesen genutzt, in den steileren Bereichen grenzen oft extensiv genutzte, strukturreiche Hutweiden an.

Besonders Baumpieper und Goldammer fühlen sich auf solchen von einzelnen Gehölzen bestandenen Weideflächen wohl. Feldlerchen bevorzugen hingegen die offenen, leicht geneigten Wiesen. Braunkehlchen sind in beiden Lebensraumtypen anzutreffen. Außerhalb der eingezeichneten Grenzen des Wiesenvogelgebietes setzen sich die Braunkehlchen-Vorkommen noch von Wirl bis auf das Zeinisjoch auf über 1.800 m fort.



Nauders

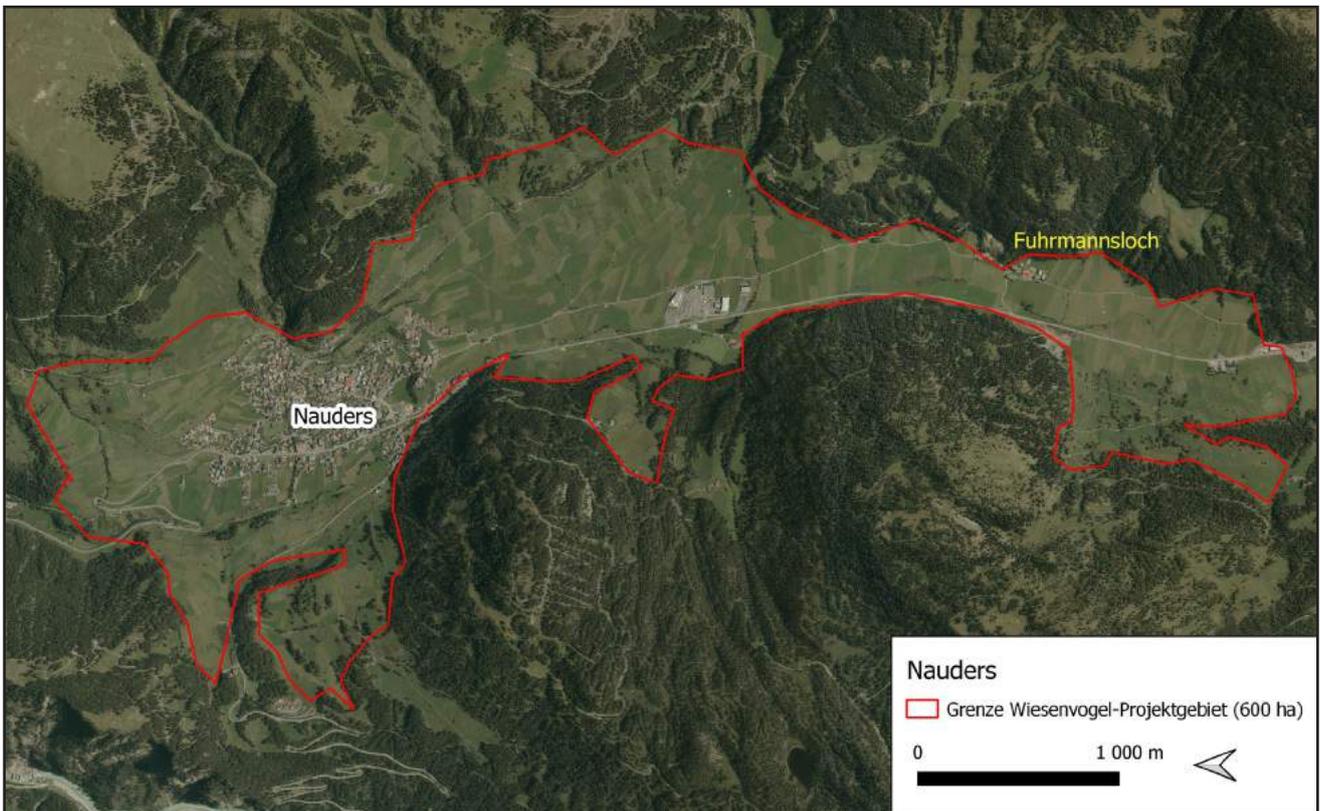
Nauders am Reschenpass liegt in einem Hochtal, dessen zentrale Lebensader durch den Stillen Bach gebildet wird. Es grenzt an die Schweiz und an Südtirol.

Die Landschaft ist von artenreichen Wiesen geprägt, die in den Hanglagen terrassenförmig angelegt sind. In früheren Zeiten wurden diese Terrassen für den Ackerbau genutzt.

Die Wiesenlandschaft wird von Feldgehölzen und Bachgräben strukturiert. Vom Fuhrmannsloch bis zur Staatsgrenze fließt der Stille Bach stellenweise in naturnahen Mäandern, die angrenzenden Wiesen sind mehr oder weniger feucht.



Der Talboden von Nauders stellt eines der wichtigsten Brutgebiete für Braunkehlchen und Feldlerche in Tirol dar. Die Wachtel hat hier landesweit das höchstgelegene regelmäßige Vorkommensgebiet. Von besonders großer Bedeutung für Wiesenvögel ist der Bereich zwischen dem südlichen Ortsende und dem Reschenpass auf rd. 1.400 m. Das Wiesenvogelgebiet umfasst insgesamt 600 ha. In den letzten Jahren ist die Braunkehlchen-Population jedoch um über 60 % zurückgegangen. Hauptgrund dafür ist die Intensivierung der Landwirtschaft. In niederschlagsarmen Regionen wie in Nauders kann Beregnung zu einer Intensivierung führen und somit Wiesenvögel beeinträchtigen.



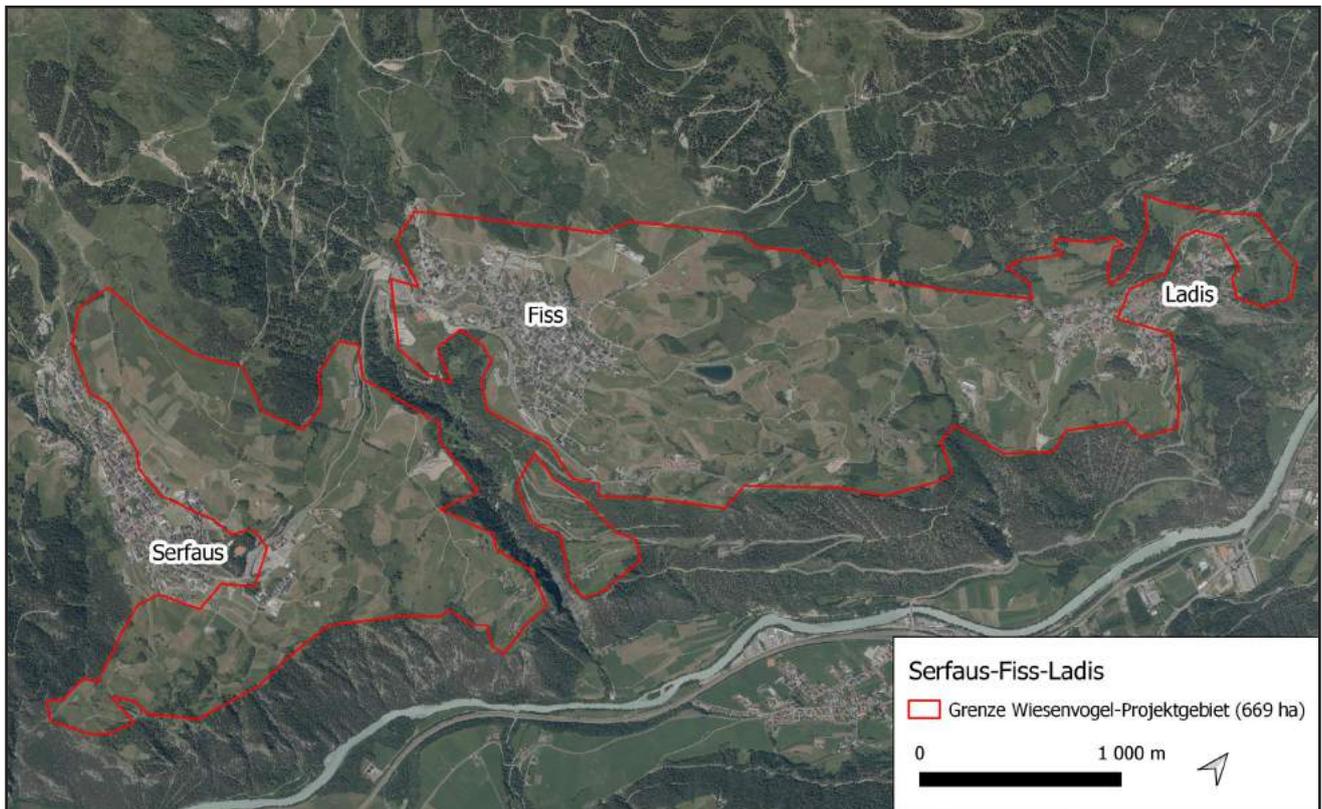
Serfaus-Fiss-Ladis

Die drei Dörfer Serfaus, Fiss und Ladis liegen auf einem Hochplateau etwa 500 m über dem Oberinntal, umgeben von den mächtigen Dreitausendern der Samnaun Gruppe und der Öztaler Alpen.

Den meisten Menschen wohl besser als ein Touristenhotspot bekannt, findet man in der Region auch noch die naturnahen, strukturreichen Wiesen, die wiesenbrütende Vögel zum Leben benötigen.

Charakteristisch für das ca. 670 ha große Wiesenvogelgebiet sind durch Hänge, Ebenen, Senken und Hügel bedingte unterschiedliche Expositionen, die sich auf engem Raum abwechseln. Neben Hutweiden und einmähdigen Wiesen sind vor allem viele zweimähdige Wiesen zu finden.

Obwohl auch hier die Braunkehlchen-Bestände abnehmen, kann man sie noch an vielen Stellen beobachten. Auch Baumpieper und Goldammer sind weit verbreitet – besonders dort, wo kleine Gehölzgruppen vorhanden sind. In solchen Bereichen sind vereinzelt auch Neuntöter anzutreffen. Diese Art profitiert von der wärmebegünstigten Lage des „Sonnenplateaus“ – meistens kommt der Neuntöter in Tirol nur in tiefergelegenen Regionen vor. Feldlerchen haben hauptsächlich oberhalb von Fiss ihre Reviere. Von Wachtel und Wachtelkönig, die beide sehr versteckt leben, gab es in den letzten zehn Jahren nur je einen Nachweis.

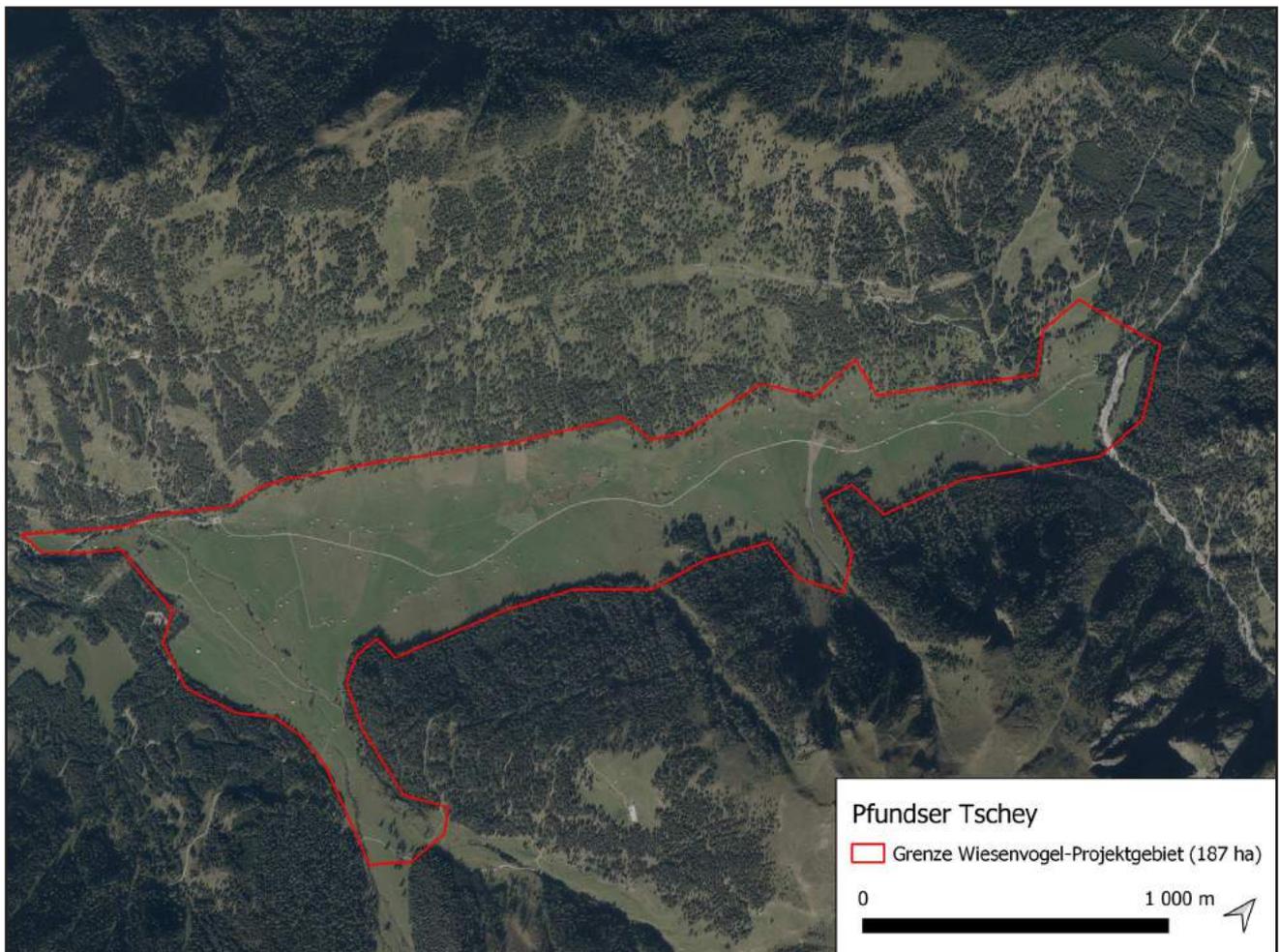


Pfundser Tschey

Die Pfundser Tschey, ein weites, sanft ansteigendes Hochtal oberhalb des Ortes Pfunds, liegt auf einer Seehöhe von 1.600 bis 1.700 m. Die Wiesen sind übersät von Stadeln, von denen ein jeder zu einem eigenen Wiesenstück gehört. Die Pfundser Tschey zeichnet sich durch ihre landschaftliche Schönheit und Naturbelassenheit aus. Die Bäuerinnen und Bauern bewirtschaften die Wiesen nach wie vor sehr traditionsbewusst.

Langgestreckte Feuchtbereiche und eine hohe Pflanzenvielfalt sind eine Besonderheit des ca. 190 ha großen Wiesenvogelgebietes, in dem auch Wiesenbrüter das Paradies vorfinden, von dem die Einheimischen stolz sprechen.

Die Braunkehlchen nutzen die Stadel gerne als Sitzwarten und auch Büsche oder kleine Bäume sind dafür geeignet. An den Waldrändern und auch im Bereich von Baumgruppen kann man regelmäßig den Singflug des Baumpiepers beobachten. Er kann außerdem auch lichte Lärchwiesen in den Hanglagen besiedeln.



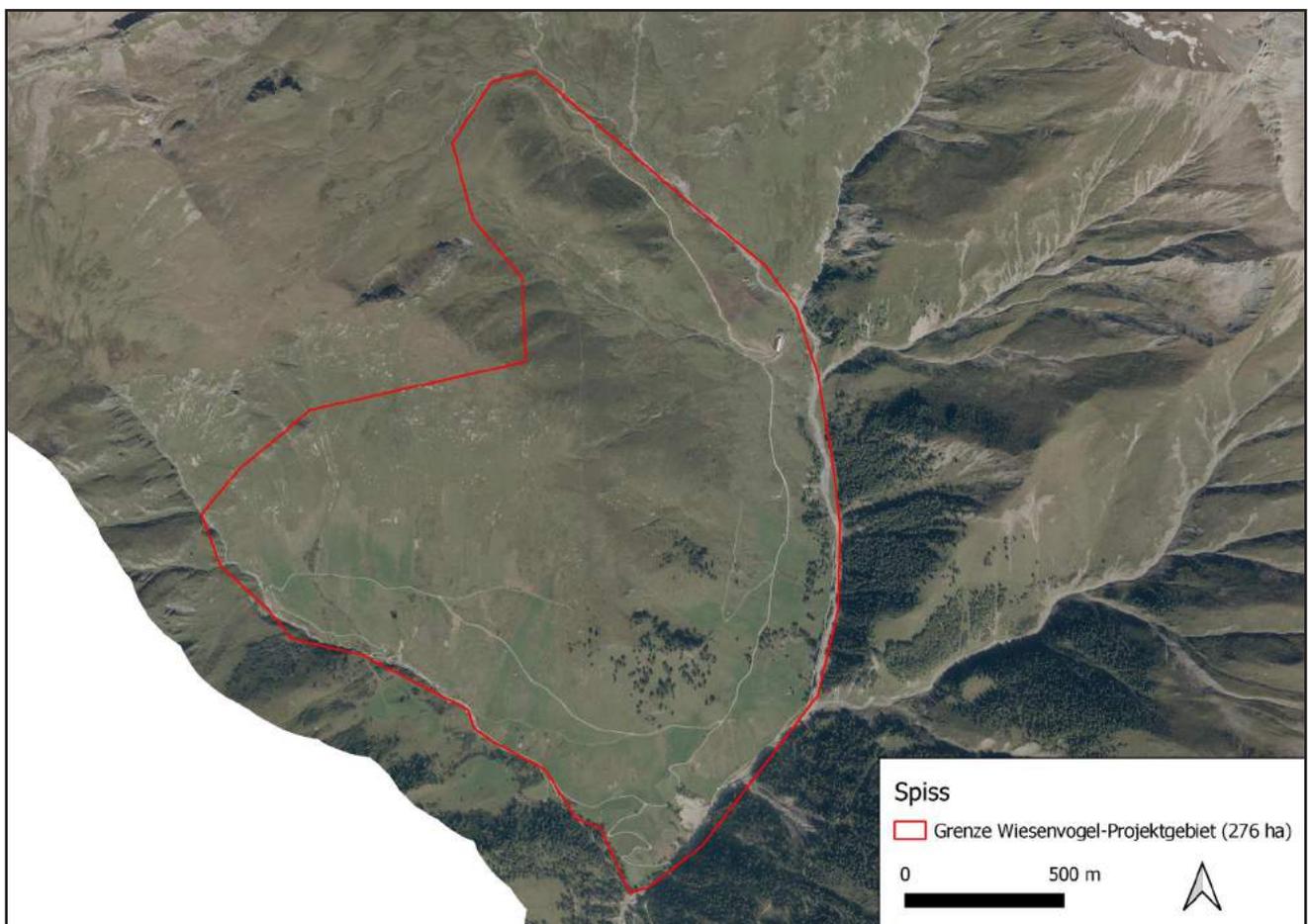
Spiss ist mit seiner Lage auf über 1.600 m die höchst gelegene Gemeinde Österreichs und zudem mit nur rund 100 Einwohnern eine der kleinsten in Tirol. Die Flächen werden hier nur als Grünland (Wiesen, Weiden) bewirtschaftet.

Das Brutgebiet der Wiesenvögel befindet sich im Norden oberhalb der Ortschaft Spiss. Aufgrund der Höhenlage von über 1.700 m werden hier die Wiesen nicht vor Juli gemäht, was eine erfolgreiche Brut der Wiesenvögel ermöglicht.

Der Baumpieper benötigt neben Wiesen und Weiden auch Gehölzbereiche und kommt sogar bis an die Baumgrenze auf über 2.000 m im Gebiet vor.



Eine Besonderheit sind die hochgelegenen Brutvorkommen des Braunkehlchens. Flügel Jungvögel wurden bis rund 2.000 m Höhe festgestellt. Männchen sangen sogar noch in Almflächen auf ca. 2.200 m. Die Feldlerche wurde im Gebiet zwar noch nicht registriert, aber auch für diese Art wären die Bergmähder und weitläufigen Almen als Lebensraum geeignet. Die höchste Brut in Tirol wurde nämlich in der Samnaungruppe (unterhalb Lazidkopf) auf ca. 2.200 m nachgewiesen.



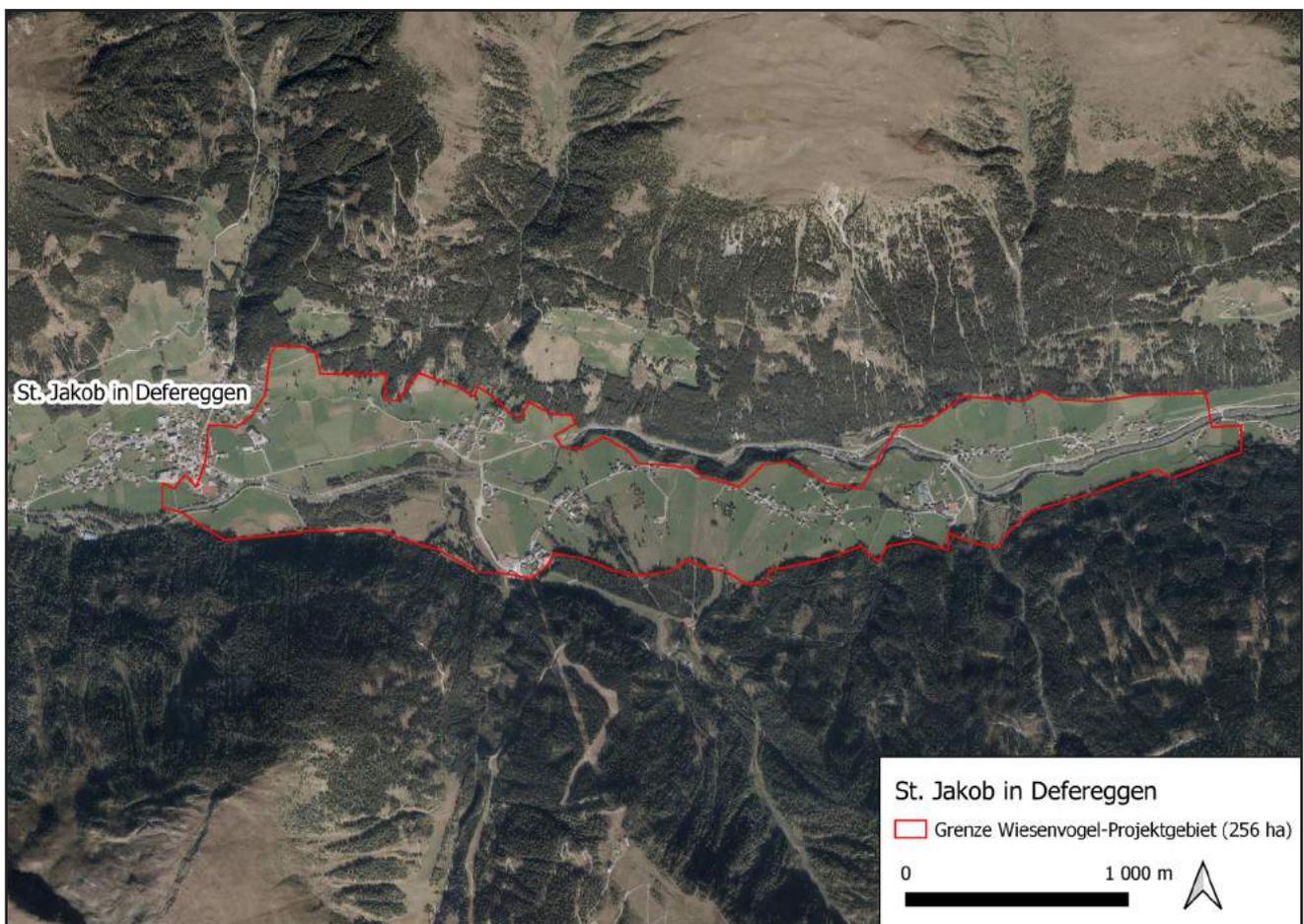
St. Jakob in Deferegggen

St. Jakob in Deferegggen liegt im Nordwesten Osttirols. Am Talboden des Defereggentals, in einer Höhe von ca. 1.300 bis 1.400 m, befindet sich das ca. 200 ha große Wiesenvogelgebiet.

Es weist neben vielen eher intensiv bewirtschafteten Flächen auch extensive Wiesen und Hutweiden auf, die einen wichtigen Brutlebensraum für Braunkehlchen darstellen. Gut vertreten ist auch der Baumpieper, besonders dort, wo höhere Bäume vorhanden sind. Vereinzelt sind südexponierte Hanglagen mit Gebüsch für den Neuntöter geeignet.



Im hinteren Defereggental gibt es weitere bemerkenswerte Braunkehlchen-Vorkommen, die außerhalb der Grenzen des eingezeichneten Wiesenvogelgebietes liegen. Sie befinden sich im Talboden von der Unteren Seebachalm auf ca. 1.860 m bis hin zur Jagdhausalm auf ca. 2.000 m. In diesem alpinen Gelände leben die Braunkehlchen in Nachbarschaft zu typischen Gebirgsvogelarten wie Birkenzeisig, Bluthänfling und Bergpieper. Diese Region gehört bereits zur Aussenzone des Nationalparks Hohe Tauern.



Stams-Silz-Haiming

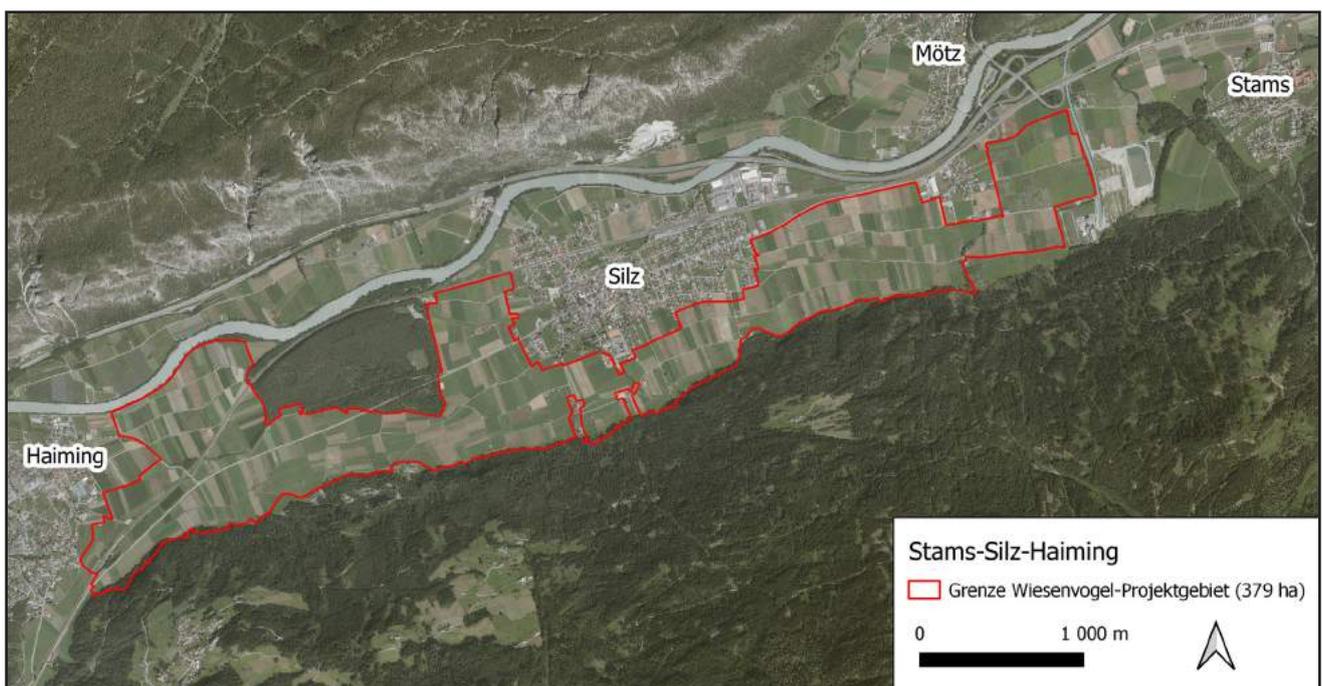
Das 379 ha große Gebiet befindet sich am Talboden des Oberinntals auf ca. 640–670 m. Neben Grünlandwirtschaft mit eher intensiv bewirtschafteten Wiesen spielt hier Ackerbau eine wichtige Rolle.

Meist findet noch eine traditionelle Fruchtfolgebewirtschaftung mit Getreide-, Kartoffel- und Maisanbau statt. Zusätzlich werden Äcker auch mit Gräsern, Klee und Luzerne eingesät, um sie in manchen Jahren als Wiesen zu bewirtschaften. Von oben betrachtet sieht diese Landschaft wie ein kleinteiliges Mosaik mit unterschiedlichen Grün- und Gelbtönen aus. Diese Nutzungsvielfalt kommt auch einigen Vogelarten zugute.



Mit ca. 15–20 Brutpaaren befindet sich hier eines der wichtigsten Feldlerchenvorkommen in Tirol. Für Feldlerchen und Wachteln sind hier vor allem Getreidefelder als Brutlebensraum interessant. Neuntöter, Schwarzkehlchen und Goldammer besiedeln hingegen eher extensiv genutzte Wiesenbereiche, z. B. entlang von kleinen Böschungen, an Ackerrandstreifen oder Bracheflächen, besonders wenn Gebüsche oder andere Ansitzwarten wie z. B. Stadel vorhanden sind. Braunkehlchen sind meist nur mehr am Durchzug zu beobachten, als Brutvögel kommen sie nicht mehr vor.

Wichtig für das Überleben typischer Vogelarten offener Kulturlandschaften ist eine kleinparzellierete Nutzung der Wiesen und Äcker und auch die Bereitschaft, kleine Randstrukturen nicht oder nur extensiv zu bewirtschaften. Dort, wo nur mehr großflächig Mais und Gemüse angebaut wird, verschwinden auch typische Vogelarten des Agrarlands.



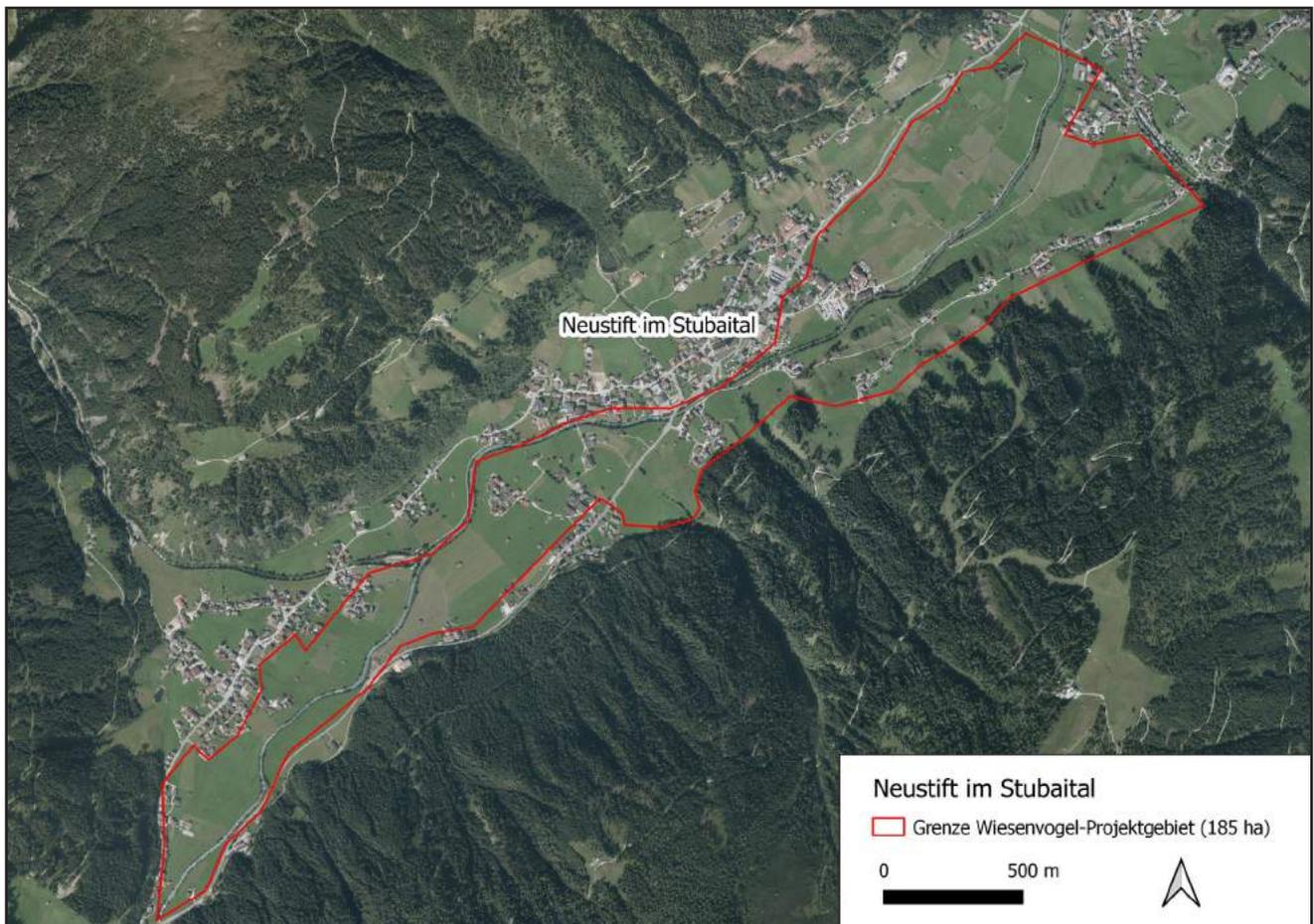
Neustift im Stubaital

Das ca. 185 große Wiesenvogelgebiet umfasst den Talboden des Stubaitals zwischen den Ortsteilen Neder und Milders auf rund 1.000 m. Von besonderer Bedeutung für Braunkehlchen sind die Talwiesen östlich des Ortes Neustift. Es handelt sich um ehemalige Schwemmlächen der Ruetz und auch heute durchziehen mehrere kleine Bäche und Gräben das Gebiet.

Die vielen Stadel dienen der Art als Sitzwarten. 2008 wurden bei einer Untersuchung 18 Braunkehlchen-Reviere festgestellt, vermutlich haben die Bestände aber seither abgenommen.



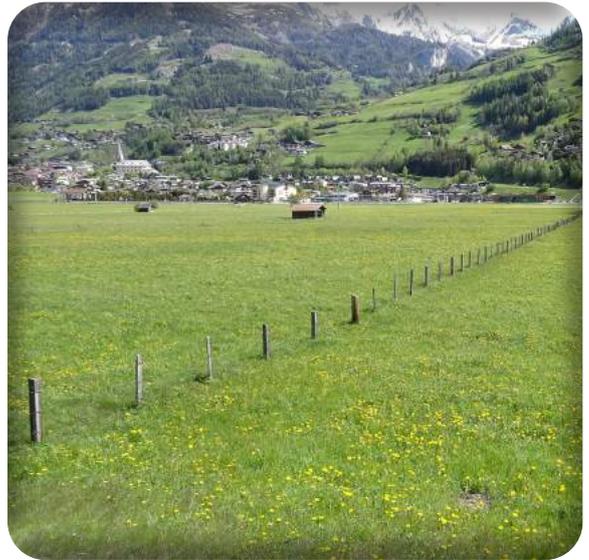
Solche gutwüchsigen Talwiesen in Seitentälern des Wipptals bieten zudem möglichen Lebensraum für den Wachtelkönig, wie ebenfalls Beobachtungen aus dem Jahr 2008 belegen. Im südöstlichen Bereich des Gebietes schließen steile, nordexponierte Wiesen und Weiden an. Während die unteren Hanglagen für Braunkehlchen geeignet sind, sind die anschließenden Bereiche, die stärker mit Gehölzen strukturiert sind, für Baumpieper und Goldammer interessant.



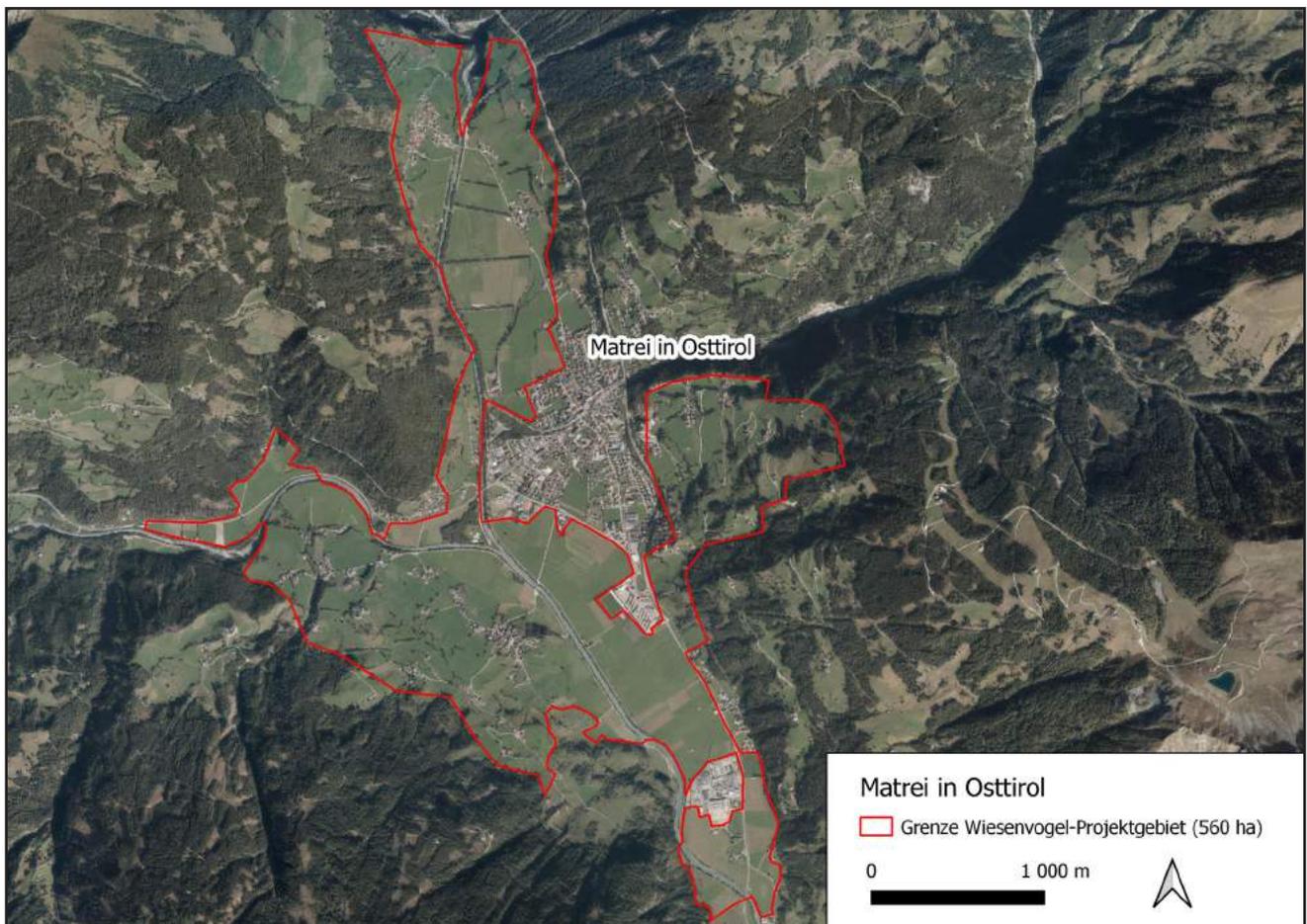
Matrei in Osttirol

Der Talkessel von Matrei in Osttirol wird von ausgedehnten Kulturlandschaftsflächen geprägt. Das Wiesenvogelgebiet umfasst ca. 560 ha und reicht von 920–1.490 m. Im Talboden südlich des Ortes befinden sich offene Wiesenflächen mit einzelnen Bächen und Gräben.

Die Braunkehlchen-Vorkommen konzentrieren sich besonders auf diese ebenen, gut wüchsigen Talbereiche. Als Singwarten dienen z. B. Holzzäune, einzelne Stadel oder auch die durch das Gebiet verlaufenden Stromleitungen mit Holzmasten.



Der Bereich nördlich von Matrei sowie die Hanglagen östlich des Ortes und im Südwesten rund um den Ortsteil Bichl sind stärker mit Gehölzen strukturiert. Solche halboffenen Kulturlandschaften werden von Goldammer, Baumpieper und Neuntöter bevorzugt. Wie in der Tabelle 2 (Seite 5) zu sehen wurden in diesem Projektgebiet auch bereits Seltenheiten wie Wachtel, Wachtelkönig und Wiedehopf nachgewiesen.



Wiesenvögel / Wiesenbrüter

Wiesenvögel sind Arten, für die Wiesen und teilweise auch Weideflächen wichtige Lebensräume darstellen. Die meisten Wiesenvögel bauen ihr Nest am Boden und können demnach auch als Wiesenbrüter bezeichnet werden.



Warum sind artenreiche Wiesen so wertvoll?

Wiesen, die spät gemäht werden, beherbergen eine weitaus größere Pflanzen- und Insektenvielfalt als Intensivgrünland. Dies liegt daran, dass auch spät blühende Blumen zum Aussamen kommen und dass Insekten wie z. B. Heuschrecken ihren Entwicklungszyklus vollenden können. Ein großes Insektenangebot lockt wiederum eine Vielfalt anderer Tiere an, unter anderem Wiesenvögel wie das Braunkehlchen.



Was versteht man unter extensiver Bewirtschaftung?

Eine extensive Bewirtschaftung von **Wiesen** zeichnet sich durch einen sehr sparsamen Einsatz von Düngemitteln (nur Festmist, keine Gülle oder Kunstdünger) oder einen generellen Verzicht auf Düngung sowie ein seltenes Mähen der Wiesen aus. Die Wiesen werden ein-, maximal zweimal im Jahr gemäht und der erste Mahdtermin ist relativ spät im Jahr – je nach Höhenlage ab Mitte / Ende Juni bis Mitte Juli. Das macht diese meist sehr bunten Wiesen zu einem idealen Lebensraum für Wiesenvögel.



Weiden sind dann für Wiesenvögel interessant, wenn sie viele Strukturen wie z. B. Büsche oder einzelne Bäume aufweisen und – bezogen auf die Flächengröße – nur relativ wenig Vieh darauf weidet. Dadurch sind auch Bereiche mit höherer Vegetation wie z. B. Hochstauden vorhanden. Baumpieper, Goldammer und Neuntöter bevorzugen häufig solche abwechslungsreichen Lebensräume.



Brachestreifen

Ein Brachestreifen ist ein Wiesenstreifen, der nicht oder erst spät im Jahr gemäht wird und auf dem die Vegetation somit länger stehen bleiben kann. Solche Altgrasstreifen (= Blühstreifen) sind besonders beliebte und sichere Brutplätze und daher eine sehr wichtige Maßnahme zum Schutz und der Förderung von Wiesenvögeln.



Brachestreifen (trockener Standort)



Brachestreifen (feuchter Standort)

Was bringt ein später Mahdzeitpunkt?

Wiesenbrütergebiete finden wir in Tirol meist in größeren Höhenlagen. Dies hängt damit zusammen, dass weiter oben die Wiesen später gemäht werden. Das gibt den Wiesenbrüter-Jungen die Chance, flügge zu werden, bevor das Nest dem Mäher zum Opfer fällt.

Was sind Ansitzwarten?

Einige Wiesenvögel sind häufig auf erhöhten Strukturen wie z. B. Zäunen, Stadeln, Büschen oder kleinen Bäumen zu beobachten. Von solchen Strukturen aus halten sie Ausschau, vor allem nach jagdbaren Insekten und die Männchen singen häufig auf solchen „Singwarten“. Mit Holzstangen, die in der Wiese aufgestellt werden, kann man den Vögeln zusätzliche Möglichkeiten bieten.



Braunkehlchen-Jungvogel auf Strauch



Braunkehlchen-Männchen auf Zaunpflock

Wie kann ich den Wiesenvögeln helfen?

Sich informieren, erkennen und schützen

Wenn ich weiß, wie ein Braunkehlchen, eine Feldlerche, etc. aussieht, kann ich besser erkennen, ob ein Wiesenbrüter auf meinen Wiesen und Feldern vorkommt und entsprechende Maßnahmen treffen. In Tirol gibt es einige „Wiesenvogelgebiete“, in denen die Arten noch regelmäßig anzutreffen sind. In diesen Gegenden, meist außerhalb von Schutzgebieten, ist der Erhalt der Bestände von Wiesenvögeln ein besonders wichtiges Ziel. Maßnahmen werden im Rahmen von freiwilligem Vertragsnaturschutz, v. a. als ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen umgesetzt.



Braunkehlchen-Männchen mit Futter



Feldlerche

Geeignete Vegetationsstrukturen schaffen

Extensiv bewirtschaftete, artenreiche Wiesen und Weiden mit Anzichtwarten stellen einen idealen Lebensraum für Wiesenvögel dar. Indem ich auf Dünger verzichte oder diesen nur sehr sparsam einsetze und die erste Mahd relativ spät im Jahr durchführe, habe ich schon viel für Braunkehlchen, Feldlerche und andere Wiesenbrüter getan. Naturschutzförderungen sollen dazu dienen, den etwas geringeren Ertrag finanziell abzugelten.



Extensive Kulturlandschaft bei Nauders



Artenreiche Wiese im Gurgltal

Wie kann ich den Wiesenvögeln helfen?

Sichere Bereiche schaffen und Vögel dorthin locken

Da es oft nicht möglich ist, das gesamte Feld, die gesamte Wiese den Wiesenbrütern zur Verfügung zu stellen, kann man sichere Bereiche schaffen. Zum Beispiel sind Brachestreifen, die man nur jedes zweite Jahr mäht ein idealer Brutlebensraum für das Braunkehlchen.

Diese Bereiche haben im Frühjahr bereits eine etwas höhere Vegetation als die umgebenden Wiesen und Braunkehlchen siedeln sich bevorzugt auf solchen Flächen an und bauen dort ihr Nest. Zusätzliche Lockmittel sind Sitzwarten – entweder ist ein Weidezaun vorhanden, oder ich stecke dünne Stäbe (z. B. 1,5–2 m lange Haselnussstecken) oder auch alte „Heumandl“ (= „Huanzen“, „Stanger“) in die Erde, die diese Funktion übernehmen.

Entdeckt jemand scheinbar willkürlich in die Erde gerammte Stöcke in einem stehengelassenen Brachestreifen, so handelt es sich also nicht um eine vermeintlich schlampig gemähte Wiese, sondern mit hoher Wahrscheinlichkeit um eine Braunkehlchen-Maßnahmenfläche, wobei die Stöcke als Ansitzwarten dienen.



Wiesenbrachestreifen mit Ansitzwarten

Wie kann ich den Wiesenvögeln helfen?

Die **Wiesenvogelbeauftragten** des Landes unterstützen Sie gerne in jeglichen Fragen zum Thema Wiesenvogel wie z. B. Vorkommen, Bestimmung der Arten oder Lebensweise. Wir beraten Sie über mögliche Naturschutzförderungen und verschiedene Maßnahmen zum Schutz der Wiesenvögel. Auch im Rahmen von Schulführungen oder anderen Veranstaltungen in den Gemeinden möchten wir gerne Informationen zu diesem Thema vermitteln. Zögern Sie deshalb nicht, mit uns in Kontakt zu treten. **Gerne helfen wir Ihnen mit Ihrem Anliegen!**

Kontakt

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz

Eduard-Wallnöfer-Platz 3, 6020 Innsbruck

Tel.: +43 676 88 508 82289 / +43 512 508 3452

E-Mail: wiesenvoegel@tirol.gv.at

oder über das Kontaktformular auf unserer Homepage:

<https://www.tirol.gv.at/umwelt/naturschutz/wiesenvoegel/>



Morgenstimmung im Ehrwalder Becken

Auftraggeber und Herausgeber / Für den Inhalt verantwortlich

Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz
Eduard-Wallnöfer-Platz 3
6020 Innsbruck

Copyright: Amt der Tiroler Landesregierung, 1. Auflage 2022

Druck

Athesia-Tyrolia Druck GmbH, Exlgasse 20, 6020 Innsbruck

Grafische Gestaltung

Dipl.-Ing. Julian Erhard (Umweltbüro Schütz, Kochstraße 1, 6020 Innsbruck)

Text

Alice Kirchmair MSc. (Umweltbüro Schütz, Kochstraße 1, 6020 Innsbruck)
Magdalena Baccarani MSc. (Wiesenvogelbeauftragte des Landes Tirol)
Dr. Andreas Danzl (Wiesenvogelbeauftragter des Landes Tirol)
Franz Goller MSc. (Wiesenvogelbeauftragter des Landes Tirol)
Felix Lassacher MMSc. (Abteilung Umweltschutz, Amt der Tiroler Landesregierung)

Bildnachweise

Titelbild (Braunkehlchen): Elmar Mayr; Rückseite (Gurgltal): Andreas Danzl
Andreas Danzl: 3, 4, 7/u, 10/u, 11/u, 12/u, 13/u, 14/u, 16/u, 17, 18, 19, 21, 22, 25, 26, 27, 28, 29/or, 29/ul, 30/ol, 30/ur, 31, 32; Magdalena Baccarani: 6/u, 8/u, 20, 23, 29/ol, 29/ur, 30/ul; Franz Goller: 9/u; Florian Lehne: 9/o; Elmar Mayr: 15/u; Christoph Moning: 14/o; Franz Wierer: 6/o; Gerald Wille: 24
pixabay.com: Damian Castro: 7/o; Robin Cock: 12/o; Erik Karits: 10/o, Harald Landsrath: 15/o
naturgucker.de (CC BY-SA 3.0 DE): Stefan Leimbach: 8/o; Ulrich Köller: 11/o; Klaus Ewald: 13/o; Gerhard Kleinschrod: 30/or; Franz Rothenhäusler: 16/o
Fotos wurden teilweise zugeschnitten

Quellen, verwendete und weiterführende Literatur

Angaben zu Beständen und Vorkommen von Wiesenvögeln in Tirol (inkl. Daten zu Tabellen 1 und 2)

- Lentner, R., F. Lehne, A. Danzl & B. Eberhard (2022): Atlas der Brutvögel Tirols. Berenkamp Verlag (in Druck).

Wiesenvögel in Tirol, Wiesenvogelgebiete, Schutzmaßnahmen

- Peer, K. & J. Frühauf (2009): ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen für gefährdete Wiesenbrüter in Tirol. Endbericht. BirdLife Österreich. Im Auftrag der Abteilung Umweltschutz, Amt der Tiroler Landesregierung.
- Schwarzenberger, A. & F. Lassacher (2016): Wiesenbrüter (Juni 2015 – Dezember 2016): Endbericht – Tätigkeitsbericht. Im Auftrag der Abteilung Umweltschutz, Amt der Tiroler Landesregierung.

Angaben zu Bestandsveränderungen von Wiesenvögeln in Österreich

- BirdLife Österreich (2021): Farmland Bird Index für Österreich: Indikatorenenermittlung 2015 bis 2020. Teilbericht 6: Farmland Bird Index 2020. Im Auftrag des Bundesministeriums für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus.

Rote Liste Tirols

- Landmann, A. & R. Lentner (2001): Die Brutvögel Tirols. Bestand, Gefährdung, Schutz und Rote Liste. Berichte des naturwissenschaftlich-medizinischen Vereins in Innsbruck. Supplementum 14.

Intensivierung / Bewässerung: Einfluss auf Wiesenbrüter

- Birrer, S. & R. Graf (2016): Wiesenbewässerung in den Alpen und ihr Einfluss auf die Vogelwelt. Monticola: 108: 51-61.

Sonstige verwendete Literatur

- Bauer, H.-G., E. Bezzel & W. Fiedler (Hg. 2012): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. AULA-Verlag, Wiebelsheim. Sonderausgabe der 2. Auflage von 2005.
- Svensson, L., K. Mullarney & D. Zetterström (2017): Der Kosmos Vogelführer: Alle Arten Europas, Nordafrikas und Vorderasiens.

Übersichtskarte auf Seite 5 und Karten der Wiesenvogelgebiete

- Luftbilder: Land Tirol – data.tirol.gv.at
- Grenzen der Wiesenvogelgebiete / Schutzgebiete: tiris
- Karten inkl. Grundstücksgrenzen:
siehe <https://www.tirol.gv.at/umwelt/naturschutz/wiesenvoegel/>

Internetquellen

- Birdlife: <https://birdlife.at/page/publikationen> (letzter Aufruf: April 2021)
Birdlife: Podcast „Birdlife Gezwitscher“, Beiträge zur EU-Agrarpolitik (Nr. 14), „5 Tipps für Bodenbrüter“ (Nr. 8) und über das Braunkehlchen (Nr. 18)
- Land Oberösterreich: Wiesenvögel in Oberösterreich
<https://www.land-oberoesterreich.gv.at> (letzter Aufruf: April 2021)
- Land Tirol: Wiesenvögel – Erhalt der heimischen Wiesenvögel
<https://www.tirol.gv.at/umwelt/naturschutz/wiesenvoegel/> (letzter Aufruf: April 2021)
- Nationalpark Donauauen: Vogelfauna (letzter Aufruf: April 2021)
<https://www.donauauen.at/nature/fauna/birds/rallen-wachtelkoenig/140>
<https://www.donauauen.at/nature/fauna/birds/ammern-goldammer/15990>
- Naturparks Österreich: Biologische Vielfalt (letzter Aufruf: April 2021)
<https://www.naturparke.at/ueber-uns/biologische-vielfalt/neuntoeter/>
- Naturpark Ötztal: Natur im Fokus (letzter Aufruf: April 2021)
<https://www.naturpark-oetztal.at/wissen/natur-im-fokus/tiere/goldammer/>
- Naturschutzbund Deutschland: Vogelporträts und Vogel des Jahres (letzter Aufruf: April 2021)
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/1987-braunkehlchen/>
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/baumpieper/>
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/wiesenpieper/>
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/feldlerche/>
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/wachtelkoenig/>
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/wachtel/>
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/aktionen-und-projekte/vogel-des-jahres/1985-neuntoeter/>
<https://www.nabu.de/tiere-und-pflanzen/voegel/portraets/schwarzkehlchen/>
- Naturschutzbund Österreich: Vogelporträts und Vogel des Jahres (letzter Aufruf: April 2021)
<https://naturschutzbund.at/vogel-leser/items/id-2019-feldlerche>
<https://naturschutzbund.at/wer-zwitschert-denn-da/articles/die-goldammer>

